Zur Praxis des Rechtschreibunterrichts.

Von **Ernst Lüttge.**

(Aus „Deutsche Schulpraxis").

Die nachfolgenden Unterrichtsskizzen sollen keinen vollständigen Lehrgang darstellen, sondern nur an einer Reihe von Beispielen den Gedanken veranschaulichen, dass der Rechtschreibunterricht auf eine phonetische Grundlage gestellt werden müsse. Es werden daher den eigentlichen orthographischen Übungen immer erst Sprechübungen vorausgeschickt, die den Zweck haben, durch scharf artikuliertes Sprechen und genaues Hören ein deutliches Klangbild des zu schreibenden Wortes zu erzeugen. Die schriftlichen Übungen schliessen sich eng an diese Hör- und Sprechübungen an und haben vor allem dafür zu sorgen, dass jeder einzelne Laut recht innig mit dem entsprechenden Schriftzeichen verbunden, dass also jeder Buchstabe zum Träger eines bestimmten Lautwertes wird. Der Übungsstoff ist daher für diese grundlegende Stufe so gewählt worden, dass nur Wörter mit lauttreuer Schreibung zur Behandlung kommen.

1. Das lange i.

Die Lippen bilden einen engen, aber breit geöffneten Spalt. Die Zunge stemmt sich an die unteren Schneidezähne und wölbt sich so, dass zwischen Zungenrücken und Gaumen nur ein enger Kanal für die ausströmende Luft bleibt. Eine Verwechselung mit dem ü lässt sich durch energisches Zurückziehen der Mundwinkel vermeiden.

Übungsstoff*) Tier, Bier, Dieb, Lied; Biene, Wiese, Riese, Ziege, Ziegel, Siegel, Schiefer, Papier; lieben, liegen, biegen, wiegen; sie riefen, schliefen, schrieben, rieten, hielten.

I. Sprechübungen.

1. Unterscheidung des langen und kurzen i (Übung des Ohres): er riet — er ritt; das Lied — er litt; die Wiesen — wir wissen. Wir wissen, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (In wissen höre ich ein kurzes i, in lieben ein langes i).

2. Nennt Wörter mit langem i! Gebt bei jedem Worte an, welcher Mitlaut auf i folgt! ier, ieb, ien, ies, etc., dieselbe Verbindung auch mit der Endung des kurzen e: iere, iebe, iene, iese (das e dumpf!).

3. Anwendung der Wörter in Sätzen: Sieh hier die Fliege! Sie kriecht wie die Biene. Die Ziege geniesst viel Wiesengras. Dies riecht sie gern.

II. Schreibübungen.

1. Lautieren und Anschreiben. Was fällt euch auf? Das lange) i wird durch ie bezeichnet. (Die Schreibung i und ih wird später als Ausnahme behandelt). Wiederholtes Lesen, Lautieren und Zerlegen in Silben.

*) Einige der hier genannten Wörter werden aus dem Anschauungsunterricht oder einem Lesestücke genommen, die übrigen nur soweit herangezogen, als sie den Schülern inhaltlich bekannt sind.

2. Schreiben und Lesen der Buchstabenverbindung**) ie mit folgendem Mitlaut: ier, iel, ief etc.

3. Luftschreiben, Buchstabieren, Niederschrift aus dem Kopfe.

4. Sprecht und schreibt Hauptwörter mit dem Geschlechtsworte! Sprecht und schreibt auf, was wir tun!

Merke: Das Wörtchen wir wird ohne e geschrieben.

Diktat. Auf der Wiese sind viele Tiere. Da fliegen Bienen zu den Blumen. Die Ziege liegt im Grase. Wir lieben die Blumen. Sie riechen lieblich.

2. Der Mitlaut m.

Das m wird bei geschlossenen Lippen gebildet, indem man die Luft mit Stimme durch die Nase gehen lässt. Die Zähne dürfen dabei nicht aufeinander stossen. Mit dem m lässt sich eine Melodie summen.

Übungsstoff: Maus, Maler, Muschel, Morgen, Mantel; schäumen, räumen, träumen, schämen, wärmen, keimen.

I. Sprechübungen.

Hier verdienen besonders folgende Punkte Beachtung:

1. Das m muss von den Schülern mit deutlichem Summen gesprochen werden, besonders im Inlaut (schäumen), damit es als stimmhafter Laut deutlich bewusst wird.

2. Das Dativ-m ist fleissig zu üben: in dem Hause, auf dem Felde.

3. Es müssen solche Wortverbindungen geübt werden, bei denen das m im Auslaut mit einem Verschlusslaut des folgenden Wortes zusammentrifft: im Munde, vom Maler, am Morgen, dem Pferde, meinem Vater, am Wagen, dem Pudel.

Bei dem Zusammentreffen zweier m sind zwei Extreme zu vermeiden: nicht bloss ein m (amorgen)*) und auch nicht zwei deutlich geschiedene m, wobei der Verschluss zweimal zu bilden wäre, was stets gezwungen klingt. Dem zweimaligen m ist vielmehr dadurch Rechnung zu tragen, dass man den Lippenschluss länger aushält, also das m gedehnt spricht: am-orgen.

II. Schreibübungen.

Das Hauptgewicht ist darauf zu legen, dass die Kinder durch Lautieren die Buchstabenfolge der Wörter feststellen, sodass Wörter, die keine besondere Schwierigkeit bieten, gleich nach dem Gehör — nach voraufgegangenem Luftschreiben niedergeschrieben werden.

Zu merken sind die kleinen Wörter am, um, im, vom, zum: am Morgen, im Baume, vom Maler.

Diktat (zur Wiederholung). Im Ofen ist Feuer. Er ist warm. Mein Mantel ist auch warm. Am Morgen ist der Ofen kalt. Da macht die Mutter Feuer an.

3. Der Mitlaut n.

Das n wird mit leicht geöffneten Lippen gebildet, indem sich die Zunge an die

---

*) Dem Menschen klingt dann wie: dä Menschen.

**) Durch genaue Betrachtung isolierter Buchstabenverbindungen sollen Laut- und Schriftzeichen recht innig im Bewusstsein verknüpft werden.

oberen Schneidezähne legt. Die Luft strömt mit Stimme durch die Nase. Auch auf n lässt sich eine Melodie summen.

Übungsstoff: Name, Nase, Nadel, Nudel, Nest; weinen, scheinen, kein, fein; anfangen, angenehm, anbauen, fünf.

I. Sprechübungen.

Es ist die Beseitigung folgender Sprechfehler anzustreben:

1. Die Kinder verstehen das n oft nicht zu dehnen, sie müssen es daher mit deutlichem Summen sprechen lernen.

2. Sie verwandeln n in m vor Lauten mit Lippenschluss: ambauen statt anbauen, fümf statt fünf.

3. Sie verbinden das n der Vorsilbe an und un mit folgendem **g** zum Verschlusslaute ng; angenehm statt an-genehm, angehen statt an-gehen, Angesicht statt An-gesicht, ungesund statt un-gesund.

4. Sie verwandeln n in m bei der stummen Endsilbe en nach Lippenschluss: habm (oder ham) statt haben, gebm statt geben, nehm statt nehmen.

II. Schreibübungen. (Siehe vorige Lektion).

1. Zu merken sind die kleinen Wörter an, in, von, bin.

2. Setze vor jedes Hauptwort die Wörter: mein, dein, sein, oder meine, deine, seine. (Arm, Bein, Nase, Hut, Tulpe, Rose).

3. Setze vor jedes Hauptwort die Wörter: an, in, von, (an, in oder von der Wiese, Blume, dem Baume, Ofen).

4. Der Verschlusslaut **ng**.

Die Buchstabenverbindung ng bezeichnet einen einheitlichen Laut, nicht zwei verschiedene Laute. Mit dem n hat er gemeinsam, dass die Luft mit Stimme durch die Nase entströmt, unterscheidet sich aber dadurch, dass der Zungenverschluss nicht an den Zähnen, sondern am Gaumen gebildet wird.

Übungsstoff: Ring, Ding, Wange, Zange, Schlange, Zunge, Angel, Finger, lang, jung, fangen, singen.

I. Sprechübungen.

1. Bei der Aussprache sind zwei Fehler zu vermeiden:

a. Im Auslaut darf der Verschluss nicht gelöst werden, damit es nicht wie nk klingt (Rink). Man lässt also bei Ring die Zunge am Gaumen, als ob noch ein e folgen sollte (Ring: e).

b. Im Inlaut darf vor den folgenden Vokal (e) nicht noch ein g gesetzt werden (Ring—ge, sondern Ring—e).

2. Wie klingt der Selbstlaut vor ng?

Nimm aus jedem der gesprochenen Wörter nur den Selbstlaut mit ng heraus! ing, ang, ong, eng, ung.

Hänge an diese Lautverbindung noch ein e oder en, oder er! inge, ange u. s. w.

Kling', Glöckchen, klinglingling,
Kling', Glöckchen, kling'.

Reimpaare: Mit Sing und Sang, mit Kling und Klang.

II. Schreibübungen.

1. Nennt ein Wort mit ing! ang! ung! inge! ingt! u. s. w. Lautieren, Anschreiben u.s.w. Die Kinder bilden durch Vertauschung und Hinzufügen von Buch-

staben neue Wörter, z. B. Ring, Ringe, Finger, ringen, singen. Durch welche beiden Buchstaben wird der ng-Laut bezeichnet? Schreibt mit dem Finger auf dem Tische (in der Luft): ing! Ring! ang! lang! lange! ung! jung! u. s. .w.

2. Nennt Wörter, bei denen auf den ng-Laut ein t folgt! Sprecht und schreibt: ingt! angt! ungt!

3. Setzt vor jedes Hauptwort der oder die oder das (ein oder eine)! Der Ring, der Finger, der Hunger, die Zunge, die Wange, das Ding.

4. Sprecht und schreibt zweisilbige Wörter und teilt sie ab: Rin-ge, sin-gen.

Diktat. Ich habe fünf Finger an meiner Hand. Meine Zunge ist rot. In der Schule singen wir. Die Amsel singt im Garten.

5. Die Mitlaute l und r (lm, lt lf, lb, rm, rn, rt, rb).

Bei der Bildung des l, das stimmhaft ist, liegt die Zungenspitze an den oberen Schneidezähnen oder am Zahnfleisch, sodass an beiden Seiten eine Enge bleibt, durch die die Luft hindurchströmt. Falsche Bildungen entstehen, wenn die Zunge zu sehr gespitzt wird, oder wenn sich die Zunge an den Gaumen legt; im ersteren Falle entsteht ein zu dünnes (spitzes) l, im letzteren ein zu volles.

Das r erscheint in zwei verschiedenen Formen:

1. Als Zungenspitzenlaut entsteht es, wenn die gehobenene Zungenspitze am oberen Zahnfleisch eine Enge bildet, durch die der Luftstrom stark herausgepresst wird, sodass die Zungenspitze in Zittern versetzt wird.
2. Als Zäpfchen (Gaumen)-r entsteht es, indem die Zunge, bei niedergedrückter Spitze, am hinteren Teile mit dem Gaumen eine Rinne bildet, in der durch einen starken Luftdruck das Zäpfchen in Schwingung versetzt wird.

Für die Rechtschreibung ist das Zungen-r wertvoller als das Gaumen-r, da letzteres bei undeutlicher Bildung leicht mit ch verwechselt wird (Wachen statt Waren). Ist ein ungezwungenes Zungen-r nicht zu erzielen, so sehe man darauf, dass wenigstens das Gaumen-r mit deutlichem Rollen hervorgebracht wird.

Übungsstoff: Laube, Leiter, laufen, lieben; Rabe, Rübe, reisen. — Halm, Feld, Wald, gelb, kalt, halten; Karl, Korn, Korb, Horn, vorn, arm, hart.

I. Sprechübungen.

1. Am leichtesten ist die Aussprache des anlautenden l oder r. Besonders zu üben ist die Verbindung dieser Laute mit einem nachfolgenden Mitlaute, wobei darauf zu sehen ist, dass den Kindern die Aufeinanderfolge der Laute deutlich bewusst wird. (Deutliches Vor- und Nachsprechen der Wörter).

2. Wie klingt der Mitlaut vor lm, rm u. s. w.? Kurz.

3. Übung folgender Lautverbindungen: alm, olm, ulm, elm, ilm, arn, orn, u.s.w.

4. Reimpaare: Korn und Dorn, Halm und Qualm, Geld und Feld.

Trarira,
Der Sommer, der ist da.

II. Schreibübungen.

1. Nennt ein Wort mit orn! Lautiert es! Korn, Horn, vorn. -- Eins mit ort! Lautiert! Wort, Ort, dort u. s. w. Anschreiben, Lesen u. s. w.

2. Sprecht und schreibt die Hauptwörter in der Mehrzahl: Halm, Wald, Korn, Korb, Horn, Garten.

Sagt g e l b und h a r t von passenden Dingen aus. (Der Halm ist gelb, das Horn ist hart.)

D i k t a t. Wo ist das Korn? Das Korn ist auf dem Felde. Wie ist der Halm? Er ist gelb. Wie sind die Körner? Sie sind hart. Wo ist der Hirte mit den Schafen? Er ist auf der Wiese. (Fortsetzung folgt).

Berufs- oder Allgemeinbildung.

(Aus „aus der Schule—für die Schule".)

„Narrenspossen sind Eure allgemeine Bildung und alle Anstalten dazu. Dass ein Mensch etwas ganz entschieden verstehe, vorzüglich leiste, wie nicht leicht ein anderer in der nächsten Umgebung, darauf kommt es an!" In diesen Worten, die er in den Wanderjahren Jarno in den Mund legt, spricht Goethe einen auch an andern Stellen öfters von ihm wiederholten Gedanken aus, an den ich lebhaft bei der Lektüre eines vorzüglichen Aufsatzes erinnert wurde, den der Münchener Stadtschulrat Dr. K e r s c h e n s t e i n e r für das erste Heft der P ä d a g o g i s c h e n R e f o r m (s. Päd. Bl. 1904, S. 141, 227) beigesteuert hat.

Als das Ideal der Bildung gilt es, wie der Verfasser sagt, vielfach, „dass der Mensch in allen Wissensgebieten und Wissensschätzen, welche die menschliche Kultur im Laufe von sechstausend Jahren aufgespeichert hat, zu Hause sein muss, und nicht etwa der alte, reife, im harten Leben geschulte Mann, nein, bereits der kaum den kurzen Hosen entwachsene Knabe". Höhere Schulen und Volksschulen überfüttern den Schüler mit Wissensstoff. Aber „wohl wenig Menschen im Deutschen Reiche haben ein klares Bild von den Erfolgen unsrer unter tausend Mühen und Sorgen ungezählter, wackerer Lehrer aufgewendeten Bildungsarbeit". In Bayern ist ein solcher Einblick möglich, da hier auf die siebenjährige Werktagsschulpflicht eine dreijährige Sonntagsschulpflicht und auf die Entlassungsprüfung aus der Werktagsschule eine ebensolche aus der Sonntagsschule folgt. Der Einblick ist nach dem Urteil des Verfassers geradezu niederschmetternd, wenigstens was den Wissensinhalt betrifft. „Als ich vor neun Jahren zum erstenmal bei den Entlassungsprüfungen diesen grellen Gegensatz zwischen den Ergebnissen beider Schulen bemerkte, als ich sah, wie selbst die besten Lehrkräfte mit Schmerz und Wehmut nach den entschwundenen Früchten ihrer Lebensarbeit suchten, da wusste ich bestimmt, dass unsre auf möglichst vielseitige Bildung oder, besser gesagt, auf möglichst reichhaltiges Wissen gerichtete Volksschularbeit eine Danaidenarbeit war."

Es gilt also, dem jetzt herrschenden Bildungsideale ein anderes gegenüberzustellen. Das Bild vom ganzen Menschen ist eine Abstraktion, geformt aus der Anschauung einer Zeit und eines Volkes. Der wahre Mensch ist ein nationales Produkt, und zwar sowohl in der Idee wie in der Wirklichkeit. Die Tiefe seiner Einsicht und die Sicherheit seines Könnens, die zarte Empfänglichkeit seines Ge-